Film

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 82

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIVA SPIELT DIVA

‹Die Unberührbare› mit Hannelore Elsner im Kinok

Foto: pd.

Oskar Roehler ist mit ‹Die Unberührbare› ein grossartiges Frauenporträt gelungen, irritierend, fremd, einzigartig und herzzerreissend schön. Und Hannelore Elsner brilliert in der eindrucksvollsten Rolle ihres Lebens: eine schauspielerische Offenbarung.

von Sandra Meier

Schwarzumrandete Augen, fingerdickes Make-up und eine ausladende Kleopatra-Perücke lassen Hanna Flanders wie ein Wesen von einem anderen Stern aussehen. Nur mühsam hält das exzentrische Äussere die zerfallende Persönlichkeit der tabletten- und alkoholsüchtigen Schriftstellerin zusammen. Vom Fall der Mauer wird sie endgültig aus der Bahn geworfen: Immer hatte sie die DDR als den besseren Teil Deutschlands betrachtet. Hals über Kopf beschliesst Hanna, von München nach Berlin ins Zentrum der Geschichte zu ziehen und einen Neuanfang zu wagen. Doch der Umzug wird zu einer demütigenden Odyssee.

STARAUTORIN

Oskar Roehlers dritter Spielfilm ist eine behutsame Annäherung an die letzten Tage seiner Mutter, der Schriftstellerin Gisela Elsner, die er kaum kannte und die sich 1992 im Alter von fünfundfünfzig Jahren das Leben nahm. In den 60er und 70er Jahren avancierte Elsner mit ihren bissigen Gesellschaftssatiren, in denen sie die miefigen Verhältnisse des deutschen Bürgertums attackierte, zur begehrten Starautorin. Sie schrieb brillant, war witzig, attraktiv und mediengewandt. Wer damals etwas auf sich hielt, musste ihren Roman ‹Die Riesenzwerge› gelesen haben. Doch schon bald geriet sie ins literarische und gesellschaftliche Abseits. Der renommierte Rowohlt-Verlag, der die Autorin seit ihren literarischen Anfängen verlegt hatte, kündigte in den 80er Jahren den langjährigen Vertrag und Elsners schonungslosen Analysen verschwanden endgültig in der Versenkung.

LENIN-VEREHRERIN

Der Riss, der Deutschland in zwei Hälften teilte, ging quer durch Gisela Elsners Biographie. Ihre radikalen linken Positionen standen im Widerspruch zu ihrer persönlichen Geschichte und ihrem Lebenswandel. Sie war Mitglied der Deutschen Kommunistischen

Partei und ist dennoch nie in den Osten übersiedelt, sie geisselte den Kapitalismus und glorifizierte das System der DDR und hatte trotzdem eine Schwäche für die Welt des Konsums und deren Annehmlichkeiten. Gleichwohl war sie eine starke Persönlichkeit, die mit beissender Ironie die bundesdeutschen Verhältnisse anprangerte und radikal jegliche Anpassung verweigerte. In ihrer Unversöhnlichkeit war die Lenin-Verehrerin bereits in den 80er Jahren ein politisch-literarisches Relikt aus anderen Zeiten. Und ist es immer noch: Heute sind gerade mal zwei Texte von rund einem Dutzend im Buchhandel greifbar.

CHARAKTER-DARSTELLUNG

Wenn man sieht, wie Hannelore Elsner die vergessene Schriftstellerin zum Leben erweckt, fällt es einem schwer zu glauben, dass die beiden nur zufällig den selben Namen tragen. In der Rolle der Hanna Flanders beweist sie ihr Format als grossartige Charakterdarstellerin, die die Facetten der verletzlichen und widersprüchlichen Figur differenziert auslotet und jede Nuance der Selbstzerstörung präzise nachvollzieht. Obwohl Hannelore Elsner zu den herausragenden Schauspielerpersönlichkeiten Deutschlands gehört, verdankt sie ihre Popularität weniger dem Film als dem Fernsehen, wo sie ihren bislang grössten Erfolg als Lea Sommer in der Serie ‹Die Kommissarin› feierte und meist auf die Rolle der reifen Frau, die trotzdem schön und begehrenswert ist, festgelegt ist. Mit dem Film ‹Die Unberührbare› brilliert sie für einmal auf der Leinwand: In der besten Rolle ihres Lebens, wie sie selbst sagt. Mit dieser Einschätzung steht sie nicht allein. Für ihre eindrückliche Interpretation der Hanna Flanders wurde sie mit dem Deutschen Filmpreis und einem Preis des Chicagoer Filmfestivals ausgezeichnet. Und soeben wurde ‹Die Unberührbare› für den Oscar 2001 nominiert.

Kinok
Grossackerstr. 3, St.Fiden, St.Gallen
Tel. 071 245 80 89
genaue Daten und weiteres Programm
siehe Veranstaltungskalender und Klappe

Klappe

RAISING ARIZONA. Im Gefängnis lernen sich der Kleinkriminelle H.I. (Nicolas Cage) und die Wärterin Edwina (Holly Hunter) kennen und lieben. Sie heiraten und ziehen in ein Wohnmobil am Stadtrand. Als sich der Nachwuchs nicht von selbst einstellt, beschliessen sie, dem Glück nachzuhelfen, indem sie einen von der Natur übervoll beschenkten Möbelhändler um einen seiner Fünflinge erleichtern. Wie immer bei den Coen-Brothers gelingt die Entführung mehr schlecht als recht. Kaum haben Ed und H.I. die Beute in ihr Heim gebracht, als auch schon zwei ehemalige Mithäftlinge und ein Kopfgeldjäger aufkreuzen. ‹Raising Arizona› ist ein turbulenter, mit surrealen Elementen angereicherter Hochgeschwindigkeits-Cartoon, der Dinge wie Kinder, Hunde und Handgranaten – laut Joel Coen die wesentlichen Zutaten des populären Kinos–wild durcheinander mixt. Selten wurde die Familie, Lieblingsthema der Amerikaner, einem vergnüglicheren Härtetest unterzogen. (sm)

LADYKILLERS. Professor Markus mietet zwei Zimmer im Haus von Mrs. Wilberforce , da er als Musiker für sich und seine drei Freunde einen «Übungsraum» benötigt. Das Quintett trifft sich regelmässig in diesen Zimmern, aber nicht, um Bach zu üben, sondern um einen tollkühnen Überfall auf einen Geldtransporter zu organisieren. Die arglose Vermieterin ahnt nicht, dass die Musik von der Platte kommt und sie die perfekte Tarnung für einen Millionenraub abgibt. Doch als sie den Ganoven durch einen dummen Zufall auf die Schliche kommt, steht fest, dass sie beseitigt werden muss. Doch wer kann es übers Herz bringen, ein liebes altes Muttchen zu ermorden, das einen selbstlos mit Tee und Gebäck versorgt hat? Im Gegensatz zu seinem jetzigen Ruf als Kultfilm, den er nicht nur Alec Guinness, sondern zu einem schönen Teil der darstellerischen Leistung Katie Johnsons verdankt, kam ‹The Ladykillers› bei der Erstaufführung nicht besonders gut an. Doch heute gilt der Film dank seines makaberen Witzes, seiner geistreichen Inszenierung und der schauspielerischen Leistung seiner Protagonisten als Meilenstein des britischen Unterhaltungskinos. (sm)

MEMENTO. Der 29jährige Christoper Nolan erzählt in seinem hochkomplexen Thriller die Geschichte des ehemaligen Versicherungsexperten Leonard Shelby, der den Mörder seiner Frau aufzuspüren versucht. Seine Suche wird dadurch erschwert, dass Shelby an einer schweren Form von Amnesie leidet. Mittels Polaroid-Fotos, Notizzetteln und Tätowierungen, die er eigenhändig in seinen Körper ritzt, versucht der Handicapierte, sich seiner selbst und des Erlebten zu vergewissern. In immer wiederkehrenden, sich überlappenden und sukzessive in die Vergangenheit führenden Zeitschlaufen führt der Regisseur die Ereignisse strikt aus der Perspektive seines zeitgenössischen Filmnoir-Antihelden vor und lässt nachempfinden, was Amnesie bedeutet. In einem brillanten Schluss findet ‹Memento› den Weg zurück zum Anfang, und zeigt so auf, dass diese Geschichte sich in unendlichen Variationen wiederholen kann. Der Film verdankt seine Wirkung auch den hervorragenden Darstellern: Joe Pantoliano (‹The Matrix›, ‹The Fugitive›), Carrie-Anne Moss (‹The Matrix›) und Guy Pearce (‹The Adventures of Priscilla›, ‹L.A. Confidential›) als Leonard Shelby. (sm)

Kinok
Grossackerstrr. 3, St.Fiden, St.Gallen
Tel. 071 245 80 89
Genaue Daten siehe Veranstaltungskalender

Z.B. NEW YORK STORIES. Das Programm des Cinéclub, das heuer im Zeichen der Stadt steht, entführt einen in diesem Monat nach New York, Bombay und Wien. In ‹New York Stories› werden drei Episoden aus dem Leben in New York von drei Kultregisseuren gedreht: eine Studie über einen egozentischen Künstler (‹Life Lessons› von Martin Scorsese), ein pompöses New Yorker Märchen (‹Life without Zoe› von Francis Ford Coppola) und die witzige Geschichte eines Stadtneurotikers (‹Oedipus Wrecks› von Woody Allen). ‹Salaam Bombay!› ist den eltern- und obdachlosen Strassenkindern von Bombay gewidmet. Der Film erzählt die Geschichte vom 10jährigen Krishna, der aus seinem Dorf gejagt wird und versucht, in Bombay zu überleben. Mit ‹I never knew the old Vienna› und dem im Dunst liegenden Wien eröffnet der Klassiker ‹the third man› einen der subtilsten politischen Kriminalthriller, eine Geschichte um ein skrupelloses Schwarzmarktgeschäft mit lebenswichtigen Medikamenten. Nach einem Roman von Graham Green, mit einem hervorragenden Orson Welles und einer weltberühmten Melodie. (ar)

‹New York Stories›: Mo, 8. 1., 20.15 Uhr
‹Salaam Bombay!›: Mo, 22. 1., 20.15 Uhr
‹The third man›: Mo, 5. 2., 20.15 Uhr
Kino Palace, St.Gallen